

Prüfungen aushalten und Gott vertrauen

Wie die evangelischen Kirchen in Syrien und im Libanon mit den vielen Krisen umgehen

von Enno Haaks

Seit dem verheerenden Erdbeben am 6. Februar 2023 in Aleppo lebt Hieven mit ihren fünf Kindern in einem Slum in Aleppo. Die Familie verlor ihr bescheidenes Haus und konnte nirgendwo anders unterkommen. Wie Hievens Familie ging es vielen: Der Slum ist nach dem Erdbeben gewaltig gewachsen. Die Stadt schafft es nicht, sich um dieses Gebiet zu kümmern, und so sind die Lebensbedingungen mehr als prekär: Es fehlt an Wasser, Strom und sanitären Einrichtungen. Hievens Mann Muhammed ist arbeitslos wie viele Syrer. Hieven ist an Krebs erkrankt. Die Kosten für ihre Behandlung kann die Familie nicht tragen. Dank der Unterstützung durch das GAW – auch im aktuellen Projektkatalog 2024 wird dafür gesammelt – ist es der Evangelischen Kirche in Syrien und Libanon (The National Evangelical Synod of Syria and Lebanon – NESSL) möglich, Menschen wie Hieven in ihrer Not zu helfen.

Seit dem Ausbruch des Krieges in Syrien im Jahr 2011 sind inzwischen dreizehn Jahre vergangen. Und der Krieg ist nicht vorbei. Auch in Aleppo kommt es sporadisch zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Akteuren. Der



Hieven mit ihren Kindern

Flughafen ist mehrfach angegriffen worden. „Das gesamte Land ist nach wie vor zersplittert. Verschiedene Gruppierungen ringen um die Kontrolle über die jeweiligen Gebiete“, berichtet Pfarrer Haroutune Selimian von der Armenisch-Evangelischen Kirche. „Der Wiederaufbau Aleppos nach den langen Kriegsjahren und dem Erdbeben kommt kaum voran.“

Die Vereinten Nationen beschreiben die Situation als eine der größten humanitären Notlagen unserer Zeit, denn mehr als 13 Millionen Menschen benötigen humanitäre Hilfe. Mit jedem Jahr, das vergeht, sinkt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Es fehlt an allem. Die Sanktionen, die über das Land verhängt sind, treffen besonders die armen Menschen. Die Inflation ist extrem. Auch Familien, die einst zur Mittelklasse gehörten, sind in tiefe Armut abgesunken. Die Infrastruktur ist zusammengebrochen, Krankenhäuser und Schulen funktionieren nicht.

Die Aufmerksamkeit der Welt ist jedoch spätestens seit dem Krieg in der Ukraine von Syrien abgezogen. Damit sind auch Hilfen für die Region gesunken. „Die Menschen in Syrien und dem Libanon haben das Gefühl, im Stich gelassen zu werden“, sagt Pfarrer Joseph Kassab, Generalsekretär der NESSL. „In den Schulen der NESSL im Libanon und in Syrien schaffen viele Eltern es kaum, die Schulgebühren aufzubringen. Es kommt immer wieder zu Abmeldungen. Als Kirche versuchen wir, den Eltern finanziell zu helfen. Doch der Bedarf an Unterstützung steigt immer weiter.“

Nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 begann ein weiterer Krieg in der Region. „Im Libanon spürt man massiv die Auswirkungen“, so Joseph Kassab. „Das betrifft alle Menschen.“ Viele Mitglieder der beiden evangelischen Partnerkirchen des GAW in Syrien und im Libanon haben persönliche



Die Familie von Hussam und Zainab





Zerstörte Häuser im Grenzort Alma al-Shaab im Süden Libanons

Fotos: NESSL

Verbindungen zu Menschen in Gaza. Die Betroffenheit und das Mitfühlen mit ihnen ist verständlicherweise stark.

Der Süden des Libanon ist vom Krieg direkt betroffen. Genau wie im Norden Israels gibt es auf libanesischer Seite der Grenze Raketenangriffe. 90 000 Menschen sind aus dem Süden des Libanon geflohen. Diejenigen, die geblieben sind, leben in täglicher Angst vor einer weiteren Eskalation. „Die Versorgungslage in der Region ist schlecht. Auch eine unserer evangelischen Gemeinden musste aus dem Grenzgebiet evakuiert werden“, so Joseph Kassab.

Die Familie von Hussam und Zainab stammt aus dieser Gemeinde, aus dem Grenzort Alma al-Shaab. Als der Krieg ausbrach, wurden dort viele Häuser bombardiert. Die fünfköpfige Familie verließ das Dorf, doch dem Vater Hussam blieb am Ende keine andere Wahl, als allein in das Dorf, das weiterhin unter Beschuss steht, zurückzukehren. Durch die Arbeit als Nachtwächter kann er dort zumindest etwas Geld verdienen. Sonst hätte die Familie überhaupt kein Einkommen mehr.

Die Menschen in Syrien und im Libanon kämpfen mit vielen verschiedenen Krisen. Die Kirchengemeinden sind bereits durch den langen Krieg in Syrien kleiner geworden – und dann kamen das Erdbeben und der Krieg Israels mit der Hamas und der Hisbollah dazu. Es ist nicht verwunderlich, dass weitere Familien überlegen, aus der Region zu fliehen.

„In Syrien zeigen die beiden evangelischen Kirchen ein hohes Maß an Solidarität mit denen, die leiden“, berichtet Pfarrer Haroutune Selimian. „Und wir erleben, dass der Glaube Halt gibt. Diese Resilienz ist tief verwurzelt in unserem evangelischen Verständnis, Prüfungen auszuhalten und bei allem auf Gott zu vertrauen. Die Hoffnung dürfen wir bei den multiplen Krisen nicht verlieren. Was bleibt uns sonst?“

Haroutune Selimians Gemeinden sind gegründet von armenischen Flüchtlingen, die sich vor dem Genozid in der Türkei 1915/16 nach Syrien retten konnten. Im September 2023 mussten sie verzweifelt mitverfolgen, wie Armenier aus Bergkarabach (armenisch: Arzach) fliehen mussten. „Die Eroberung von Arzach durch Aserbaidschan führte zur Vertreibung von 120 000 Armeniern. Diese Vertreibung, verbunden mit dem Verlust der

historischen und kulturellen Bindungen zu Arzach, hat in unseren Gemeinden ein tiefes Gefühl der Trauer und Enttäuschung hinterlassen“, so Haroutune Selimian. Die Weltöffentlichkeit hat diese Vertreibung nicht verhindert und inzwischen fast vergessen. Die armenischstämmigen Menschen in Syrien hoffen, dass Aserbaidschan die Ablenkung durch den Krieg in Israel und in Gaza nicht dazu nutzt, Armenien weiter anzugreifen. Die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock und die EU bemühen sich um Vermittlung zwischen den verfeindeten Ländern. Im April gab es eine erste Einigung auf dem Weg zu einem Friedensvertrag.

Sowohl Joseph Kassab als auch Haroutune Selimian betonen, dass ihre Kirchen auch in Zukunft „Leuchttürme der Hoffnung“ in der Region sein sollen – trotz des Kleinerwerdens. Denn die Menschen brauchen Trost und Zuspruch. Und sie brauchen Orte, wo sie Hilfe bekommen. Dazu seien Kirchen da. Auch die Medizinstationen der Kirchen sollen aus Sicht der beiden Kirchenleiter erhalten bleiben, genau wie die kirchlichen Schulen „Wir dürfen die junge Generation nicht aufgeben!“, betonen beide. „Die Schulen sind Orte für Bildung und Orte, an denen die Hoffnung auf eine Zukunft aufrechterhalten werden kann.“ Die Hoffnung wurzelt auf der reichen Geschichte des Christentums in Syrien. „Die Wurzeln unserer Kirchen reichen bis in die Antike zurück und verkörpern ein Glaubenserbe, das jahrhundertelangen Herausforderungen standgehalten hat. Diese historische Perspektive vermittelt unseren Gemeinden ein Gefühl von Kontinuität und Beharrlichkeit“, erklärt Joseph Kassab die Widerstandskraft in den christlichen Gemeinden. Zusammen mit Haroutune Selimian bittet er, die Menschen in Syrien und im Libanon nicht zu vergessen: „Behaltet uns im Gebet! Setzt euch für Frieden ein – und unterstützt uns, damit wir den Notleidenden helfen können!“

Spendenkonto:

IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11 · BIC: GENODED1DKD
(KD-Bank) · Stichwort: Syrien und Libanon